

Experimentierräume in der DaF-Didaktik

Jürgen Ehrenmüller / Věra Höppnerová
(Hrsg.)

Germanistenverband der Tschechischen Republik
Westböhmisches Universität in Pilsen

Experimentierräume in der DaF-Didaktik

Jürgen Ehrenmüller / Věra Höppnerová
(Hrsg.)

Westböhmisches Universität in Pilsen
2019

Experimentierräume in der DaF-Didaktik

Jürgen Ehrenmüller / Věra Höppnerová (Herausgeber/innen)

Review:

doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc.

doc. PhDr. Jana Ondráková, Ph.D.

Grafische Gestaltung des Covers und typografisches Layout:

Jakub Pokorný

Erschienen bei

Westböhmisches Universität in Pilsen

Univerzitní 2732/8, 301 00 Pilsen, Czech Republic

Gedruckt von

Polypress s.r.o.

Truhlářská 486/15, Stará Role, 360 17 Karlovy Vary, Czech Republic

Erste Ausgabe, 198 Seiten

Pilsen 2019

ISBN 978-80-261-0919-8

© Westböhmisches Universität in Pilsen, 2019

Autor/innen, 2019

Flipgrid – ein Hausaufgabenprojekt. Neurodidaktische Erkenntnisse in praktischer Umsetzung durch Blended Learning

Nicole M. Megger, Julia Průcha-Wittmann

Abstract

Im vorliegenden Forschungsprojekt wird ein Unterrichtsexperiment vorgestellt, in dem zwei aktuelle Forschungsbereiche in der Didaktik verknüpft werden: neurodidaktische Erkenntnisse und digitale Medien. Mithilfe der virtuellen und interaktiven Internet-Plattform „Flipgrid“ sollten Studierendengruppen der Westböhmischen Universität in Pilsen Hausaufgaben in Form von verschiedenen Aufgabentypen bearbeiten und aufsprechen. Aufgrund einer Fragebogenauswertung wird dann festgestellt, ob das angewandte Blended Learning bei den Studierenden Anklang gefunden und die Motivation, Hausaufgaben zu erledigen, erhöht hat.

Schlüsselwörter

Neurodidaktik, digitale Medien, Blended Learning, Fremdsprachunterricht, Flipgrid

1. Einleitung

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit einem didaktischen Experiment im DaF-Unterricht an der Westböhmischen Universität in Pilsen. Dabei wurden zwei aktuelle Forschungstendenzen aufgegriffen, und zwar die Einbeziehung von zum einen neurodidaktischen Erkenntnissen und zum anderen von ICT (Information and Communication Technology) in den Fremdsprachenunterricht. Beiden Tendenzen wird bei der Umsetzung des Experimentes Rechnung getragen. Die Integration von Blended Learning in den DaF-Unterricht geschieht mit Hilfe des Online-Tools Flipgrid, wobei die Blended-Learning-Einheiten unter Rückbezug auf neurodidaktische Erkenntnisse in den Unterrichtsverlauf in Form von Onlinehausaufgaben eingebaut werden. Die Autorinnen

haben die Herausforderung einer Modernisierung und Effektivierung des DaF-Unterrichts angenommen und nach Ablauf des einsemestrigen Experiments eine Evaluation per Fragebogen durchgeführt. Hauptforschungsfragen waren hier, wie diese Form des Lernens von Seiten der Studierenden wahrgenommen wird und wie die Studierenden selbst das Training ihrer Sprachfertigkeiten mit Hilfe dieser Form von Hausaufgaben empfinden.

2.a) Neurodidaktischer Hintergrund

In den letzten zwei Jahrzehnten kam es zu einem wahren Neurodidaktik-Boom, dessen Erkenntnisse in die meisten aktuellen DaF-Lehrwerke für Grund- und Mittelschulen, aber auch in die Erwachsenenbildung Einzug hielten. Die Neuro-Sprachendidaktik gibt Aufschluss darüber, wie Sprachen individueller, effektiver, und langhaltiger gelernt werden können. Gehirngerechtes Sprachenlernen steht im Zentrum der Untersuchungen.¹

Neben den schon früher bekannten didaktischen Forderungen an Lehrende wie Handlungsorientierung, Methodenvielfalt, Mehrkanaligkeit, individuelles Lernen sowie Gruppen- und Projektarbeit (Koordination der Lernenden) erweitert die neurodidaktische Forschung die Liste und betont die Wichtigkeit von Wiederholungen, die positive Einstellung der Lehrenden und Lernenden zum Unterrichtsstoff und motivierendes Feedback (vgl. Grein 2013:7).

Aufgrund der Relevanz dieser drei Faktoren für das Forschungsprojekt wird auf jeden Faktor kurz eingegangen. Dass Lehrstoff oft und regelmäßig wiederholt werden muss, um im Gedächtnis langhaltig haften zu bleiben, ist allgemein bekannt. Laut der Neurobiologie bedarf es bis zu 100 Wiederholungen einer Vokabel und drei Wiederholungsphasen, nämlich zu Unterrichtsbeginn, 3–4 Wochen danach und noch einmal nach 3 Monaten (vgl. Grein 2013:13 u. 78). Nur so können die beteiligten Neuronengruppen stabile Verbindungen eingehen und das Gelernte wird gefestigt.

Beim Wiederholen ist es unumgänglich, neue Vokabeln und grammatische Phänomene im Kontext zu lernen. Heiner Böttger (2016:153) stellt darüber hinaus Folgendes fest: „Erwartete Resultate, z. B. einer

¹ Mehr dazu bei Caine, G., Caine R. N. u. a. 2009.

Sprachhandlung, werden neuronal gefestigt. Permanentes Wiederholen und Üben von sprachlichen Inhalten geben Sicherheit durch eine solche antizipierte Erfolgsgewissheit.“

Das limbische System, das sich im Zentrum des Gehirns befindet, bewertet jeden ankommenden Reiz und entscheidet, ob er relevant und wichtig genug ist, um durchgelassen zu werden. Die Verbindung zu Unterrichtsinhalten und deren Vermittlung liegt auf der Hand: Empfinden Lernende bzw. ihre Limben den Unterricht und die Aufgaben als interessant und ansprechend, werden die Informationen weitergeleitet und können an Neuronen im Gehirn andocken. Sobald aber der Limbus entscheidet, dass der Reiz unwichtig oder unangenehm ist, hat er keine Chance, weitergeleitet zu werden (vgl. Grein 2013:10ff). Böttger (2016:90) betont die „emotional-positive Stimmung“, bei der neue Impulse schnell zum Aufnehmen und Abspeichern aufbereitet werden. Daraus wird klar, wie wichtig auch motivierte Lehrende sind, die eine Fremdsprache mit den richtigen Methoden und zielgruppenorientiert vermitteln.

Der dritte Punkt, der aus neurodidaktischer Sicht eine entscheidende Rolle beim Lernen spielt, ist das positive Feedback. Aus eigener Erfahrung weiß bestimmt jeder, dass eine mit Sorgfalt und Fleiß erfüllte Aufgabe nach Lob seitens der Lehrkraft verlangt. Wird dieses Bedürfnis erfüllt und Lernende bekommen eine entsprechende Anerkennung, sind sie zufriedengestellt und werden sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft bemühen, Aufgaben ordentlich zu erledigen. Wichtig ist hierbei der Botenstoff Dopamin, der im Gehirn Glückshormone freisetzt (vgl. Grein 2013:24). Bei Nichtkorrigieren oder schnellem Abhaken von beispielsweise Hausaufgaben passiert emotional nichts und der Lerneffekt ist gering. Dieses Verhalten trifft nicht nur auf jugendliche Lerner und Lernerinnen zu, sondern auch auf erwachsene, wie das Forschungsprojekt gezeigt hat.

Der logische Schritt zur Nutzung von neuen (digitalen) Medien im Unterricht für die heutige Lerner/innengeneration liegt nahe.

Marion Grein (2017, PowerPoint-Präsentation) stellte diesbezüglich in einem ihrer Fortbildungsseminare eine Zusammenführung von Neurodidaktik und digitalen Medien an und kam zu dem Ergebnis, dass eine Implementierung selbiger notwendig ist, wenn Fremdsprachen aus der neurobiologischen Perspektive sinnvoll, zeitgemäß und

nachhaltig unterrichtet werden sollen. Zusammengefasst besteht die Forderung nach

- „unbedingtem Einsatz digitaler Medien [...]“. Sie müssen dabei sinnvoll in die Progression des Unterrichts integriert werden und vor allem zu kollaborativem, handlungsorientiertem Arbeiten anregen.
- „regelmäßigen Phasen mit digitalen Werkzeugen [...]“. Digitale Medien sind folglich sinnvoll in didaktische Settings einzubauen und mit Aufgaben zu versehen, die die Lernenden zu selbstorganisiertem und gemeinschaftlichem Lernen ermutigen.
- kollaborativem und selbstorganisiertem Lernen, das die Interaktion unter den Lernenden fördert (z. B. Wikis, Coogle, Blogs, WhatsApp, selbst zu erstellenden Apps usw.). Die Lehrkraft sollte hier in den Hintergrund treten und lediglich als Berater bzw. Beraterin fungieren.
- nach Arbeiten mit digitalen Medien zur Unterstützung des Lernprozesses vor allem durch die geförderte Mehrkanaligkeit beim Lernen. Je mehr Sinne angesprochen werden (hören, sehen, klicken, verschieben, usw.), desto effizienter wird Sprache verarbeitet, gespeichert und abgerufen.

2.b) Einsatz von Blended Learning

Die Wichtigkeit der Integration von neuen Medien in den Unterricht wird auch seitens der Hochschulstrategen und -strateginnen für E-learning-Szenarien betont. Claudia Bremer vom „Kompetenzzentrum für neue Medien in der Lehre“ der Universität Frankfurt ist davon überzeugt, dass deren langfristiger Einsatz das A und O einer effektiven und nachhaltigen Lehre darstellt.

Nach Bremer (2017:31ff.) kann man drei Konzepte unterscheiden, die aber fließend ineinander übergehen: Das Anreicherungskonzept ist relativ niedrigschwellig angesetzt und dient dazu, die Lehre mit z. B. Visualisierungen zu unterstützen, um sie anschaulicher zu machen. Darüber hinaus können Online-Aufgaben zur individuellen Bearbeitung gegeben werden. Der technische Aufwand ist hierbei sehr gering.

Beim Integrationskonzept (auch *blended learning* genannt) stehen Onlinephasen parallel neben Präsenzlehre auf dem Programm.

Erstere sind ein fester Bestandteil des Präsenzunterrichts und werden oft bei Weiterbildungen benutzt. Dabei besteht eine große Flexibilität: Man kann im Präsenzunterricht Wissen vermitteln und es in der Onlinephase anwenden lassen oder umgekehrt: Online wird Wissen angeeignet, das dann im Kurs diskutiert oder trainiert wird.

Die höchste Stufe nimmt das Virtualisierungskonzept ein, bei dem es um völlig computerbasierte Veranstaltungen geht. Diese sind aber für den gewöhnlichen Hochschulbetrieb nicht zu empfehlen, sondern finden eher bei internationalen Studienprogrammen oder Fernstudien Anwendung.

Es liegt auf der Hand, dass im vorliegenden Forschungsprojekt das Integrationskonzept angewandt wurde. Zudem sei erwähnt, dass Blended Learning seit einigen Jahren die beliebteste Lernform (96%) in Unternehmen darstellt, gefolgt von Videos/Erklärfilmen, Micro-Learning und Lern-Apps, wie die Ergebnisse der Trendstudie mmb Learning Delphi 2016 zeigen (vgl. Gesellschaft für Medien und Kompetenzforschung mbH [mmb Trendmonitor] 2017:5).

Beide oben beschriebene Richtungen in der aktuellen Forschung zu Didaktik und Methodik des (Fremdsprachen-)Unterrichts, neurobiologische Erkenntnisse und der Einsatz von Blended Learning, liegen also dem Forschungsprojekt zugrunde.

3. Konkrete Voraussetzungen im Fremdsprachenunterricht und Bedarfsanalyse

Der DaF-Unterricht am Lehrstuhl für deutsche Sprache an der Pädagogischen Fakultät wie auch am Fremdspracheninstitut der Westböhmischen Universität in Pilsen ist durch folgende Faktoren gekennzeichnet:

- Das Lernpensum ist groß und im Vorhinein festgelegt, was ein Kürzen oder Weglassen von Lehrstoff ausschließt (teilweise klare Vorgaben wie: 6 Lektionen auf 12 Doppelstunden).
- Die Abschlussklausuren sind immer schriftlich, manchmal ergänzt durch mündliche Abschlussprüfungen. Um die Studierenden optimal auf die Klausuren vorzubereiten, kommt es zu Abstrichen beim Sprechen, weil einfach die Zeit dazu fehlt.

- Bei den Kursen am Fremdspracheninstitut handelt es sich um B- oder C-Fächer, d. h. die Studierenden haben andere Hauptfächer und belegen die Sprachkurse nur ergänzend. Daraus resultiert, dass sie nur wenig Zeit in diese für sie weniger wichtigen Kurse investieren.
- Bei den A-Fächern am Lehrstuhl für deutsche Sprache handelt es sich um Fächer im Hauptfach, allerdings ist hier die Gruppenstärke sehr groß, sodass Lehrer/innen im Unterricht wenig Zeit zur individuellen Fehlerkorrektur bleibt.

Das Hauptziel war, diese Situation im Rahmen eines Experimentes zu verbessern. Konkret stellten die Autorinnen folgenden Bedarf und Ziele fest, wieder unter Rückbezug auf neurodidaktische Prinzipien beim Fremdsprachenlernen:

- Der Wortschatz, der in den erwähnten Kursen sehr umfangreich und teilweise fachlich ist, soll nachhaltig durch eine hohe Zahl an Wiederholungen gefestigt werden, wofür im Unterricht selbst nicht genügend Zeit zu Verfügung steht.
- Ebenso soll die Grammatik durch viele Übungseinheiten gefestigt werden, und zwar im Hausaufgabenbereich.
- Sämtliche Hausaufgaben sollen von der Lehrperson kontrolliert werden um den Lerner/innen ein Feedback zur weiteren Verbesserung zu geben.
- Der Sprachunterricht als Gesamtes soll Mehrkanaligkeit unterstützen, das heißt zum Beispiel, dass nicht nur geschrieben wird, sondern auch gesprochen, neue Wörter gehört, geschrieben und ausgesprochen werden.
- Außerhalb der Präsenzeinheiten, also für die Hausaufgaben, soll Blended Learning zum Einsatz kommen, weil die Universitäten und auch die Studierenden privat beinahe uneingeschränkt Zugang zu Onlinegeräten haben (Computer, Tablet, Telefon in Onlinefunktion) und diese Medien auch gern und ständig nutzen.
- Voraussetzung sind eine einfache Handhabung für beide Seiten sowie aus den oben beschriebenen Gründen ein geringer Zeitaufwand.
- In erster Linie soll die neue Form von Hausaufgaben den mündlichen Ausdruck ermöglichen und auf diese Weise dem freien

Sprechen den Weg bereiten. Denn das Sprechen ist nach Meinung der Autorinnen das, was eine lebende Sprache vor allem ausmacht, aber paradoxerweise auch das, was Studierenden im Unterricht erfahrungsgemäß am meisten fehlt und wovor sie Hemmungen haben.

4. Flipgrid als Online-Tool im Blended-Learning-Konzept des Deutschunterrichts

Von den Autorinnen wurde eine Recherche durchgeführt, bei der nach einem angemessenen Online-Tool gesucht wurde. Letzten Endes fiel die Wahl auf die Online-Applikation Flipgrid. Was Flipgrid ist und kann, wird nun in aller Kürze beschrieben.

Es ist ein Online-Tool, das über die typischen Internetgeräte – Computer, Laptop, Tablet, Smartphone – zugänglich ist. Dies wird als Vorteil gesehen, weil davon ausgegangen werden kann, dass es somit auch allen Studierenden zugänglich ist (entweder über Computerräume oder das W-LAN-Netz der Universität oder von zu Hause, also praktisch überall verfügbar). Die Anwendung ist also internetbasiert und das wird von Studierenden aus Sicht der Autorinnen als modern und spannend angesehen. Flipgrid ist seit dem Frühjahr 2018 unbegrenzt kostenlos nutzbar. Die Anwendungssprache ist Englisch, deutschsprachige Alternativen standen leider nicht zur Verfügung, was aber kein Problem darstellte. Die Verwaltung der Aufnahmen und der Kurse ist aus Sicht der Autorinnen sehr einfach und übersichtlich. Die Handhabung ist auch für die Studierenden einfach und unkompliziert – sie bekommen einen Link zur Verfügung gestellt, den sie einfach nur anklicken und somit direkt in die Aufnahmeapplikation geleitet werden. Das Feedback der Lehrenden ist ebenfalls unkompliziert und schnell zu bewerkstelligen – einfach per E-Mail oder Videoaufnahme aus der Applikation heraus, also schnell und dennoch persönlich. Weitere Vorteile der Applikation sind, dass die Studierenden wählen können, ob die Kamera bei der Aufnahme laufen soll oder nur der Ton – was bei den Anfangshemmungen hilft, aber manchmal von Studierenden auch für die ganze Dauer des Kurses gewählt wurde. Jede Aufnahme kann so oft, wie es die Studierenden für erforderlich halten, gelöscht und neu aufgenommen werden. Erst wenn sie mit dem Ergebnis zufrieden sind, wird die Aufnahme freigestellt. Interaktion mit anderen

Teilnehmer/innen und mit dem/der Kursleiter/in ist über die Applikation ebenfalls möglich. Und das wichtigste Kriterium, das hier erwähnt werden soll, ist, dass diese Internetanwendung die Nutzung des mündlichen Ausdrucks notwendig macht und somit unterstützt.

5. Forschungsfragen und Vorgehensweise

Im Folgenden werden die Forschungsfragen und das Forschungsdesign vorgestellt.

Die Forschungsfragen lauteten:

1. Wie werden Online-Hausaufgaben von den Studierenden wahrgenommen?
2. Können durch diese Form von Hausaufgaben mehr Sprachfertigkeiten als bei herkömmlichen Hausaufgaben trainiert werden?

Dazu wurde unter den Studierenden der Deutschkurse im Bachelorstudium der beiden Autorinnen im WS 2017/18 am Semesterende eine Online-Umfrage durchgeführt. Die Kurse setzten sich aus Lehrveranstaltungen für allgemeines Deutsch zusammen, die von Studierenden mit Deutsch im Haupt- oder Nebenfach besucht wurden, und aus Kursen für Studierende, die Deutsch als B- oder C-Fach studierten, sowie aus Kursen, die auf technisches Deutsch ausgerichtet waren, mit Studierenden, für die Deutsch wieder ein B- oder C-Fach war. Von den insgesamt 60 Kursteilnehmer/innen nahmen 54 an der Online-Befragung teil.

Von den Studierenden, die an der Umfrage teilgenommen haben, besuchten 63% Kurse für allgemeines Deutsch und 37% Kurse für technisches Deutsch. 60% der Teilnehmer/innen waren weiblich und 40% männlich, wobei fast alle im Alter von 19–25 Jahren waren. Für 70% war der Deutschkurs ein Pflichtkurs, für 30% ein Wahlkurs. Das Sprachniveau bewegte sich von A1-C2, wobei der Schwerpunkt jedoch bei A2-B2 lag.

Die bearbeiteten Hausaufgaben stellten typische aus dem Unterricht hervorgehende Hausaufgaben dar, die im Unterschied zu konventionellen Hausaufgaben nicht nur im Lehrbuch oder Heft erledigt, sondern auch aufgesprochen wurden. Beispiele für geschlossene Aufgaben

sind Lückentexte, die sich auf Grammatik oder Wortschatzarbeit beziehen und bei denen dann der komplette Text vorgelesen wird. Typisch für geschlossene Aufgaben sind auch Zuordnungsübungen, Richtige-Reihenfolge-Übungen usw., die am Ende vorgelesen und aufgenommen werden. Typische Beispiele für halboffene Übungen sind freiere Grammatikübungen, z. B. Sätze unter Benutzung einer bestimmten Zeitform richtig beenden oder Beschreibungen von technischen Gegenständen unter Vorgabe von Parametern. Völlig offene Übungen waren beispielsweise die Beschreibung der Funktionsweise eines Otto-Motors, die Nennung von Vor- und Nachteilen von Windenergie in der Tschechischen Republik inklusive Formulierung des eigenen Standpunkts oder das Verfassen einer Fantasiegeschichte nach vorgegebenen Figuren und Objekten.

6. Ergebnisse der Forschung

In diesem Kapitel werden nun die Ergebnisse der Studie dargestellt. Bevor wir zu den beiden vordergründigen Forschungsfragen kommen, soll ein interessantes Ergebnis vorangestellt werden: Auf die Frage, ob die Studierenden über Erfahrungen mit Online-Tools verfügen, antworteten über 90%, dass sie keine solche hätten. Das ist insofern bemerkenswert, als dass der Einsatz von Applikationen, virtuellen Klassenzimmern etc. im schulischen Fremdsprachenunterricht seit Jahren gefordert und gefördert wird.



Abb. 1: Haben Sie Erfahrungen mit Online-Tools im Fremdsprachenunterricht?

Darauf aufbauend wendeten wir uns der Auswertung der Fragen zu, die mit der ersten Forschungsfrage zusammenhingen, also der Wahrnehmung der Arbeit mit der Applikation durch die Studierenden.

Für die meisten Studierenden war die Arbeit mit der Online-Applikation eine positive Erfahrung. Die Arbeit mit Flipgrid wurde vorwiegend als einfach und unproblematisch, spaßbringend, interessant sowie nützlich empfunden, wie insgesamt 88 Nennungen ergaben. Die Attribute „langweilig“ und „langwierig“ wurden fast überhaupt nicht gewählt, nur einige wenige Studierende gaben manchmal auftretende technische Probleme als Kritikpunkt an.

Dieses Ergebnis entspricht der Affinität der meisten jungen Erwachsenen gegenüber digitalen Medien und der Freude am Einsatz von Smartphones oder Computern im Unterricht. Im Zeitalter von Facebook und Instagram ist es auch nichts Ungewöhnliches, sich zu filmen oder sich anderweitig einer (abgegrenzten) Öffentlichkeit zu präsentieren.

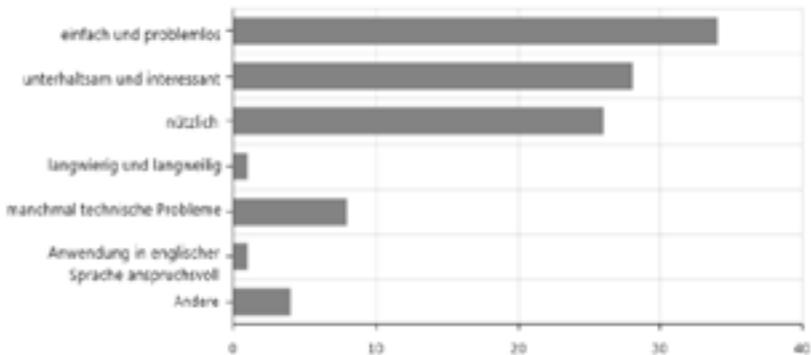


Abb. 2: Wie empfanden Sie die Arbeit mit Flipgrid?
(Mehrfachnennungen möglich)

Der zeitliche Rahmen, in dem sich die Studierenden mit einer Aufgabe beschäftigten, war für die Dauer einer Hausaufgabe durchaus angemessen – fast 80% benötigten für jede Hausaufgabe zwischen 10 und 20 Minuten. 11% benötigten 30 Minuten und mehr, knapp 4% weniger als 5 Minuten und 6% gaben an, dass die für die Hausaufgabe aufgewendete Zeit davon abhängig war, wie viele andere Beiträge sie sich

angesehen hatten. An dieser Stelle ist möglicherweise ein Rückverweis auf das breitgefächerte Niveau der Studierenden von A1-C2 nötig, das auf die Dauer der Hausaufgaben sicher Einfluss genommen hat.

Zu Beginn des Projektes hatten fast 53% der Studierenden Hemmungen, sich selbst aufzunehmen, aber diese verschwanden im Verlauf der Arbeit mit der Applikation. Fast 17% waren von Beginn an völlig frei von Hemmungen und 19 Prozent waren befangen, wenn die Kamera lief, die jedoch nicht zwangsläufig mitlaufen muss. Lediglich 11% der Kursteilnehmer/innen waren immer etwas befangen, wenn sie die Hausaufgabe aufnahmen.

Aus dem Blickwinkel der Kooperation der Gruppenmitglieder untereinander war für die Autorinnen interessant zu erfahren, ob Beiträge anderer Studierender angeschaut worden waren. Nur 3,7% der Studierenden hatten kein Interesse an den Beiträgen ihrer Kommiliton/innen. Fast alle Studierenden schauten sich die Beiträge von anderen an, mit einer Intensität von immer (13%) über oft (17%) bis manchmal (67%).

Für die Autorinnen stellte sich natürlich die Frage, worin das Interesse für die Beiträge der anderen Studierenden bestand, und die genannten Gründe waren teilweise überraschend. In der Reihenfolge der häufigsten Nennungen wurden zuerst angegeben: Vergleich und Kontrolle der Antworten, Absicherung der Aufgabenstellung, Inspiration, Neugierde, Verbesserung der Aussprache, Verbesserung des Wortschatzes und sonstige Gründe. Der Lernaspekt und nicht Neugierde standen also im Vordergrund, was von den Autorinnen als sehr positiv bewertet wird.

Im Hinblick auf eine weitere Anwendung der Applikation im Blended Learning in anderen Kursen wurde gefragt, ob die Studierenden weiterhin mit Flipgrid lernen möchten.

Beinahe 90% der Befragten gaben im Fazit auch an, dass sie sich vorstellen können, in Zukunft wieder mit dieser zu arbeiten. Darunter kreuzten fast 40% „sehr gern“ an und 16% drückten den Wunsch aus, Hausaufgaben über Flipgrid über eine kürzere Zeit als das ganze Semester machen zu wollen. Nur zirka 10% der Befragten reichte die Erfahrung mit dem Projekt und sie möchten in Zukunft eher nicht mehr damit konfrontiert werden.

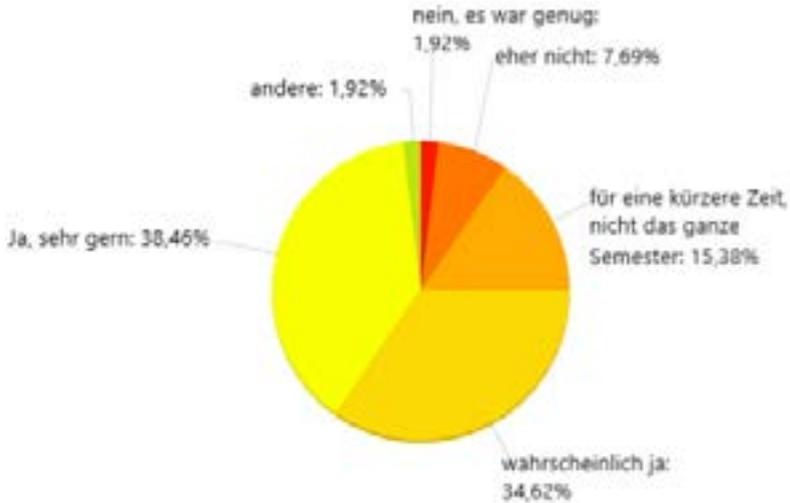


Abb. 3: Möchten Sie in Zukunft wieder mit Flipgrid im Deutschunterricht arbeiten?

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Akzeptanz und das Interesse, Hausaufgaben über die Applikation Flipgrid zu erledigen, hoch sind. Die Studierenden sind mit Motivation und Engagement dabei. Positiv fallen auch die selbst durchgeführten Fehlerkorrekturen und die Bereitschaft zur Kooperation auf. Die Wahrnehmung, dass die Anwendung technisch einfach ist, Hemmungen schnell überwunden werden und der Zeitaufwand angemessen ist, wird gleichermaßen von Lehrenden und Studierenden geteilt.

Damit wenden wir uns der **zweiten Forschungsfrage** zu, die darauf abzielte zu erfahren, ob die Studierenden meinen, dass sie durch die Onlinehausaufgaben mehr Sprachfertigkeiten trainieren konnten als bei herkömmlichen.

Die Frage, welche Sprachfertigkeiten die Studierenden bei den Hausaufgaben ihrer Meinung nach trainieren konnten, wurde wie folgt beantwortet: Auf dem ersten Platz lag die Fertigkeit Sprechen, die nach Meinung von fast allen gut oder sehr gut trainiert werden konnte. Auf dem zweiten Platz lag die Fertigkeit Lesen mit 85%. Dass diese beiden Fertigkeiten von den Studierenden genannt werden würden, hatten die Autorinnen erwartet. Für Überraschung sorgten jedoch

die Nennungen von Schreiben (58%) und Hören (56%). Diese könnten zum einen auf die schriftliche Vorbereitung der Aufgaben zurückgeführt werden, die dann aufgesprochen wurden, und zum anderen auf das Hören der Beiträge von anderen Studierenden. Die Autorinnen waren von einem so starken Interesse der Studierenden an den Beiträgen innerhalb der Gruppe nicht ausgegangen.

	überhaupt nicht (1)		wenig (2)		2x (3)		sehr gut (4)		lässt sich nicht beurteilen (5)		M	s
	I	%	I	%	I	%	I	%	I	%		
Hörverstehen	6x	14,32	13x	24,53	24x	45,28	6x	11,32	6x	7,55	2,75	1,04
Leseverstehen	3x	5,66	3x	5,66	23x	43,40	23x	41,51	2x	3,77	3,32	0,87
Schreiben	2x	3,77	16x	30,19	22x	41,51	9x	16,98	6x	7,55	2,94	0,97
Sprechen	-	-	1x	1,89	3x	5,43	46x	86,79	1x	1,89	3,89	0,42

Abb. 4: Welche Sprachfertigkeiten konnten Sie beim Hausaufgabenprojekt trainieren?

Weiterhin wurde ermittelt, ob sich die Studierenden nach dem Blended-Learning-Experiment sicherer in den trainierten Bereichen fühlen, was über drei Viertel der Studierenden mit einem klaren Ja beantworteten. Die Studierenden nannten folgende Bereiche, in denen sie sich am Ende des Semesters sicherer fühlten: Deklination von Adjektiven, Passivgebrauch, Satzbau, Vergangenheitsformen, Verbesserung der (Aus-)Sprache, zusammenhängendes Sprechen, selbstständige Berichtigung des Beitrags nach Feedback/Vergleich mit anderen Beiträgen.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Studierenden mit Hilfe der Online-Applikation alle Fertigkeiten (nicht nur Sprechen und Lesen) trainieren und sich nach eigener Aussage in den fokussierten Bereichen verbessern konnten. Darüber hinaus konnten sie sich nach eigener Einschätzung zusätzlich in den Bereichen Aussprache und zusammenhängendes Sprechen verbessern.

Da die Applikation die Möglichkeit des Lehrerfeedbacks bietet und dieses von den Autorinnen aus neurodidaktisch-pädagogischer Sicht als sehr wichtig erachtet wird, zielte eine Frage auf die Wahrnehmung des Lehrerfeedbacks durch die Studierenden. Es wurde von allen Lerner/innen als allgemein nützlich eingestuft. Über die Hälfte fand

es vor allem nützlich für die Fehlerkorrektur und über ein Viertel als motivierend für weitere Aufgaben.

7. Schlussfolgerungen und Ausblick

Das letzte Kapitel behandelt Schlussfolgerungen und Möglichkeiten für einen weiteren Einsatz sowie Ansatzpunkte für weiterführende Forschungsprojekte.

Es konnte gezeigt werden, dass Hausaufgaben mit dem Online-Tool Flipgrid einen modernen Unterricht unterstützen, der den neurodidaktischen Prinzipien folgt und digitale Medien miteinbezieht.

Flipgrid als Online-Tool eignet sich hervorragend für Blended-Learning im Sinne von Onlinehausaufgaben: Durch seine Nutzung finden also viele – wenn auch in den seltensten Fällen ganze 100, wie von Wissenschaftler/innen gefordert – Wiederholungen statt, das Prinzip der Mehrkanaligkeit wird bedient, kooperatives Lernen wird ermöglicht und die Lernerautonomie gestärkt.

Außerdem wird wertvolle Sprechzeit geschaffen, die auch die Möglichkeit zur Verbesserung von Aussprache und zusammenhängendem Sprechen bietet.

Die Akzeptanz bei den Studierenden für das beschriebene Blended-Learning-Hausaufgaben-Projekt war sehr hoch. Es konnte gezeigt werden, dass sowohl Wortschatz als auch Grammatik aus Sicht der Befragten nachhaltig eingeübt werden konnten. Die Nutzung verschiedener Aufgabentypen, z. B. offene und geschlossene Aufgaben, bot sich an und wurde von den Studierenden gleichermaßen angenommen. Hier möchten die Autorinnen darauf hinweisen, dass die Studierenden allmählich von geschlossenen zu offenen Aufgabentypen geführt wurden. Am Anfang waren die Aufgaben geschlossen und zum Ende des Semesters hin völlig offen, um Hemmungen bei der Anwendung der Applikation zu überwinden.

Die Anwendung der Applikation hat sich auf beiden Seiten einfach gestaltet. Technische Probleme waren minimal und Anfangsschwierigkeiten schnell überwunden. Der Zeitaufwand war auf beiden Seiten angemessen, eher niedrig.

Ein großes Plus, das die Autorinnen im Vorfeld nicht direkt erwartet hatten, war die von den Studierenden in hohem Maße durchgeführte Selbstkorrektur, entweder durch Vergleich mit anderen Beiträgen oder nach dem Feedback durch die Lehrperson. Mit der (positiven) Rückmeldung werden die Lernenden tatsächlich motiviert, sich ihre Beiträge noch einmal anzuhören und Fehler auszubessern. Auch ein kurzer Lehrerkommentar wie „Sehr gut gemacht!“ bei fehlerfreien Aufnahmen sollte nicht unterschätzt werden.

Aufgrund der gesammelten Erfahrungen empfehlen wir, Flipgrid im Deutschunterricht mit Blended Learning zu benutzen. Allerdings nicht zu intensiv, da gerade die Methodenvielfalt das Interessante ist, was den Unterricht auflockert. Darüber hinaus muss bedacht werden, dass jeder einzelne Beitrag durch die Lehrperson angehört, ggf. bewertet, aber auf jeden Fall mit einem Feedback versehen werden muss. Der Zeitaufwand bei größeren Kursen ist vorstellbar.

Bei künftiger Anwendung müsste man die Studierenden eindringlich dazu auffordern, die Beiträge ihrer Gruppe für die Testvorbereitung zu nutzen. In der Umfrage hatten viele angegeben, dass sie dies vernachlässigt hätten. Mit der Wiederholung von Gelerntem nach drei Monaten, was in etwa einem Semester entspricht, wäre der Anspruch der Neurodidaktik bezüglich der Wiederholungsphasen gedeckt.

Obwohl die Evaluierung des didaktischen Experimentes viele interessante Erkenntnisse gebracht hat, werden jedoch die Bereiche sichtbar, die man in weiteren Forschungsvorhaben intensiver ausloten oder aber forschungsmethodisch verlässlich bearbeiten könnte. Ein erster Punkt wäre das Sprachniveau. In der vorliegenden Studie war das Niveau extrem breit gefächert, alle Sprachniveaus wurden abgedeckt. Die Bezugnahme auf eine sprachlich homogenere Gruppe würde sicher aussagekräftigere Ergebnisse bringen. Dazu hatten die Autorinnen auch nicht die Möglichkeit, mit Vergleichsgruppen zu arbeiten. Der Vergleich von Lernergruppen mit und ohne Blended Learning wäre zweifellos interessant. Es wäre dann auch möglich, den tatsächlichen Lernfortschritt von beiden Gruppen festzustellen, durch verschiedene Tests zu Kursbeginn und am Kursende.

Durch das Hausaufgabenexperiment haben sich den Autorinnen auch andere, weiterführende Ideen zur Nutzung von Flipgrid oder Blended Learning generell aufgedrängt. Einige sollen hier kurz erwähnt werden:

Studierende könnten selbst Diskussionsbeiträge formulieren. Man könnte in den Beiträgen auch aufeinander reagieren und so zeitverzögert diskutieren. Des Weiteren könnte direkt an der Aussprache oder mit Dialekten gearbeitet werden (Übersetzung von Dialektbeiträgen ins Standarddeutsche) oder die Studierenden könnten zu verschiedenen Themen eigene Videos drehen, z. B. die Vorstellung eines Produktes, Studienfaches, Nebenjobs, Hobbys usw.

Literaturverzeichnis

- BREMER, Claudia, 2017. Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre: Szenarien und Mehrwerte für die Kompetenzentwicklung. In: John ERPENBECK und Werner SAUTER, Hrsg. *Handbuch Kompetenzentwicklung im Netz. Bausteine einer neuen Bildungswelt*. Stuttgart: Schäfer-Pöschel, S. 307–336.
- BÖTTGER, Heiner, 2016. *Neurodidaktik des frühen Sprachenlernens: Wo die Sprache zuhause ist*. Bad Heilbronn: Julius Klinkhardt.
- CAINE, Geoffrey und Renate N. CAINE, 2009. *12 Brain/Mind Learning Principles in Action*. Thousand Oaks: Corwin Press.
- GESELLSCHAFT FÜR MEDIEN UND KOMPETENZFORSCHUNG mbH, 2017. *mmb Trendmonitor: Weiterbildung und Lernen heute und in drei Jahren [online]. Ergebnisse der 11. Trendstudie mmb learning Delphi* [Zugriff am: 10.10.2018]. Verfügbar unter: https://mmb-institut.de/wp-content/uploads/mmb-Trendmonitor_2016-2017.pdf
- GREIN, Marion, 2013. *Neurodidaktik: Grundlagen für Sprachlehrende*. Aus der Reihe Qualifiziert unterrichten. Ismaning: Hueber.
- GREIN, Marion, 2017. *Empfehlungen: Lernen mit digitalen Medien aus neurobiologischer Sicht (PowerPoint-Präsentation)*. Zagreb. Goethe Institut, 16.09.2017.
- MACEDONIA, Manuela, 2010. Wie konkret kann die Hirnforschung Pädagogen helfen? Das Beispiel Fremdsprachen. In: Monika C. M MÜLLER und Gregor TERBUYKEN, Hrsg. *Lerntheorien: Von der Wissenschaft in die Praxis und zurück*. Rehbürg-Loccum: Evangelische Akademie Verlag. S. 87–95.
- SAUTER, Annette und Werner SAUTER, 2002. *Blended Learning. Effiziente Integration von e-Learning und Präsenztraining*. Neuwied: Luchterhand.

Abstract

This research project focuses on a teaching experiment in which two current research areas in didactics are linked: findings of neurodidactics

and digital media. With the help of the virtual and interactive internet platform “Flipgrid”, various student groups of the University of West Bohemia in Pilsen were supposed to work on homework assignments with different types of tasks which were then recorded by the students. Based on a questionnaire evaluation, it is then determined whether the students found the applied blended learning beneficial and whether it increased their motivation to do their homework.

Keywords

Neurobiology, digital media, blended learning, foreign language teaching, Flipgrid